

Dr. Richard Graf Bienerth-Schmerling gestorben.

Heute früh ist in seiner Wohnung in der Stadiongasse der vormalige Ministerpräsident und Statthalter von Niederösterreich Dr. Richard Graf Bienerth-Schmerling im 56. Lebensjahre gestorben.

Mit Graf Bienerth scheidet neuerlich eine Persönlichkeit aus dem Leben, an die sich die Erinnerungen an ebenso bedeutsame politische Ereignisse knüpfen, wie an den eben erst verstorbenen Baron Gautsch, seinen Vorgänger und Nachfolger in der Leitung der österreichischen Regierung. Graf Bienerth stand zweieinhalb Jahre lang an der Spitze der österreichischen Regierung, viereinhalb Jahre auch als Statthalter von Niederösterreich im Brennpunkte der inneren Politik. Aus altösterreichischen Beamtentraditionen erwachsen, hat er die ehrenvollste Aufgabe seines Lebens darin gesehen, ein ehrlicher Makler, ein zuverlässiger Vermittler zwischen den politischen und nationalen Gegensätzen des Staates zu sein. Die vielen Proben seiner Redlichkeit, seiner Pflichttreue und seiner Aufopferung haben ihm die Achtung aller Parteien erworben, die nach der verhängnisvollen Zeit der politischen Schleichhändler in ihm einen Mann der offenen Politik, der ritterlichen Treue fanden. Graf Bienerth hatte die Auswirkung der deutsch-polnisch-tschechischen Koalition zu überwinden, der berücksichtigten Via-facti-Politik ein Ende zu machen, und dafür sowie als Befürworter der nationalen Schutzgesetze wird ihm Deutschösterreich immer Dank wissen. Graf Bienerth hat das Vertrauen aller deutschen Parteien, wie kein Ministerpräsident der letzten Jahrzehnte bezeugt. Seine persönliche Lebenswürdigkeit und unanzweifelbare politische Zuverlässigkeit hat nach dem Zusammenbrüche der Koalition inmitten der leidenschaftlichsten Parteikämpfe eine „Atmosphäre des Vertrauens“, wie er sagte, zu schaffen gesucht, und dies

gelang ihm auch bis zu einem solchen Grade, daß unter ihm die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen so nahe wie vor- und nachher nie mehr fast zum Gelingen geführt werden konnten. Mit Graf Bienerth scheidet ein Mann, der trotz aller Parteikämpfe einen unbesleckten Ehrenschild sich bewahrt hat, ein Mann, dessen redlicher Charakter keine persönliche Feindschaft aufkommen ließ. Die christliche Bevölkerung wird ihm besonders dafür ein freundliches Gedenken bewahren, daß er als einer der ersten mit dem liberalen Monopole im Beamtentum brach und ihren Interessen nach Kräften und Möglichkeit ein Anwalt war.

Graf Bienerth war im Jahre 1863 in Verona geboren als Sohn des Feldmarschalleutnants Karl Frh. v. Bienerth; seine Mutter Violetta von Schmerling war die letzte dieses Geschlechtes, daher Graf Bienerth erst in den letzten Jahren das Recht erwirkte, in seinem Namen den seines Großvaters, des berühmten Staatsmannes Schmerling, zu führen und seinen Nachkommen zu vererben. Graf Bienerth besuchte in Wien das Theresianum, und trat 1884 als Konzeptpraktikant bei der steirischen Statthalterei ein, von wo er 1886 schon ins Unterrichtsministerium berufen wurde. 1894 zum Sektionsrat, 1897 zum Ministerialrat vorgerückt, wurde er 1899 zum Vizeminister des n.-ö. Landesschulrates ernannt. Im ersten Kabinette Gautsch wurde er im November 1905 als Nachfolger Dr. R. v. Hartels zum Leiter des Unterrichtsministeriums berufen und verblieb auch im kurzlebigen Ministerium Hohenlohe auf diesem Posten. Im Koalitionsministerium Freih. v. Beck's hatte er das Portefeuille des Ministers des Innern inne und hatte als solcher die Vertretung der Wahlreform und deren Durchführung sowie die Vorbereitung und Leitung der ersten Wahlen des allgemeinen Stimmrechtes zu besorgen. Sein strenge rechtlicher Sinn, sein persönliches Ansehen bei den Parteien und seine parlamentarische Geschicklichkeit und Beliebtheit stellten seine Person beim Sturze des Kabinettes Beck im November 1908 in den Vordergrund.

Graf Bienerth war dreimal Ministerpräsident; in drei aufeinanderfolgenden, „rekonstruierten“ Ministerien hat er die Aufgabe verfolgt, die Enttäuschungen der Koalitionsära „abzubauen“, wie man heute sagen würde. Zunächst stand er an der Spitze eines Leiter-Ministeriums, in dem noch die Polen, die Tschechen und die Deutschnationalen — die Minister R. v. Abrahamowicz, Dr. Jazek und Dr. Schreiner — als Landsmannminister saßen. Endlich am 10. Februar 1909 gelang ihm die Bildung eines definitiven Kabinettes mit den Ministern Freiherrn von Haerdil (Innere), Graf Stürgkh (Unterricht), R. v. Hochenburger (Justiz), Dr. v. Bilinski (Finanz) und Dr. Weiskirchner (Handel), der nicht als Vertrauensmann der christlich-sozialen Partei, sondern als Verwaltungsbeamter entsendet wurde, da in einer Beratung der Christlichsozialen Vereinigung unter dem Vorstehe des Bgm. Dr. Lueger festgestellt wurde, daß die Partei als solche keine Verantwortung für die Politik des zweiten Ministeriums Bienerth übernahm. Ferner gehörten diesem an Wrba (Eisenbahn), Ritt (Arbeiten), Dr. Bras (Ackerbau), Georgi (Landesverteidigung) und R. v. Dulemba (polnischer Landsmannminister). Obwohl die Tschechen im Kabinett Vertreter erhalten hatten, kündigten sie sofort den schärfsten Kampf gegen dieses an; es bildete sich die „Slawische Union“ mit Dr. Kramar und Dr. Susternic an der Spitze, die nach Beilegung der Annesionskrise im März 1910 sofort zur schärfsten Opposition schritt. Die bosnische Kmetenfrage gab den Südslaven Anlaß zu den heftigsten Vorstößen; die Finanzreform, in der Dr. v. Bilinski eine schwankende Rolle spielte, vermehrte die inneren Schwierigkeiten bedeutend. Das Kabinett blieb jedoch den Erpressungsversuchen der Opposition gegenüber unzugänglich und verhielt sich ebenso gegen die Umtriebe der „unverantwortlichen Faktoren“ ablehnend. Dadurch sowie durch vorsichtige Förderung der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen, die damals mehrmals knapp vor dem Gelingen standen, hat er den ehrlichen Willen bekundet, auf parlamentarischem Wege die nationalen Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Sanktionierung der von den fünf reindeutschen christlich-sozialen Landtagen beschlossenen nationalen Schutzgesetze erregte allerdings neuerlich den Sturm der slavischen Opposition, vor dem die Minister Dr. Jazek und Dr. Bras, einer der tüchtigsten Fachmänner im Ackerbauministerium, aus dem Kabinette ausscheiden mußten. Die Sympathien der Bevölkerung erwarb sich Graf Bienerth besonders durch sein festes Standhalten den Ungarn gegenüber, mit denen damals der „militärische Ausgleich Andrássy“ abgeschlossen wurde. Nach dem Rücktritt Dr. Schreiners, der nach dem Ausscheiden Dr. Bras und Dr. Jazeks aus Gründen der Parität erfolgte, verschlimmerte sich die Lage des Kabinettes. Die Tschechen und Südslaven veranstalteten die dreitägige Dezemberobstruktion, die aber mit der Vereinbarung der „provisorischen Geschäftsordnungsreform“ glimpflich endete. Die Staatsnotwendigkeiten gelangten auf diese Art unter Dach, die nationalen Kämpfe füllten aber auch das Jahr 1910 voll aus, so daß Finanzplan und „Leuerungs“-Abhilfen daneben nicht zur Geltung kommen konnten. Gegen Dr. von Bilinski ging im Herbst plötzlich der Polenklub zur Offensive vor, so daß im Dezember das gesamte Kabinett zurücktrat; es brachte noch ein dreimonatiges Budgetprovisorium durch und sicherte noch die Verlängerung des Geschäftsordnungsprovisoriums.

Im dritten Kabinette Bienerth, das infolge neuerlicher Vertrauens Graf Bienerths mit der Kabinetts-

bildung durch den Kaiser am 9. Jänner 1911 zustandekam, erschienen als neue Männer Graf Widenburg als Innenminister, Dr. Meyer als Finanzminister, Doktor Glombinski, der Obmann des Polenklubs, als Eisenbahnminister, Karl Marel als Arbeits-, Freiherr von Widmann als Ackerbau- und R. v. Zaleski als polnischer Landsmannminister. Die neue Regierung trat nach der bedeutungsvollen Budapest-Delegationstagung, in der die bosnische Frage erledigt wurde, im März vor das Abgeordnetenhaus, dessen innere Auflösung jedoch nicht mehr zu verhindern war. Ende April erfolgte die Auflösung, da weder Budgetprovisorium noch Budget zu erledigen gelungen war. Im Juni 1911 fanden sodann die berichtigten Neuwahlen statt, aus denen das Haus in seiner heutigen Zusammensetzung hervorgegangen ist. Graf Bienerth, der zweieinhalb Jahre lang an der Spitze der österreichischen Regierung gestanden hatte, zog ebenso wie die Minister Dr. Weiskirchner und Dr. Glombinski noch im Juni 1911 die Folgen aus dem Wahlausfalle. Er wurde unmittelbar darauf anstelle des zurücktretenden Grafen Kielmannsegg zum Statthalter in Niederösterreich ernannt und darin tat sich neuerlich das besondere Vertrauen kund, das er sich beim Monarchen erworben hatte. Durch 4 1/2 Jahre, bis zum November 1915, füllte er diesen Posten aus, indem er mit der Landesvertretung das gute Einvernehmen zu wahren und deren erfolgreiche Arbeiten nach Kräften zu fördern bemüht war. Sein Rücktritt erfolgte aus Gesundheitsrücksichten und unter den Zeichen der höchsten persönlichen Ehrungen. Kaiser Franz Josef richtete an ihn ein huldvolles Handschreiben und verlieh ihm den Grafenstand „in dankbarer Würdigung seines hingebungsrollen Wirkens und als Zeichen der fortdauernden, besonderen Gewogenheit“, indem er gleichzeitig die besten Wünsche für Graf Bienerths volle Wiederherstellung aussprach. Dieser Wunsch ist leider nicht mehr in Erfüllung gegangen. Der Gemeinderat von Wien ernannte Graf Bienerth am 28. März 1916 mit 109 gegen 18 Stimmen (der Sozialdemokraten und Liberalen) zum Ehrenbürger von Wien für seine hervorragenden Verdienste um die Stadt. Seither lebte Graf Bienerth völlig zurückgezogen, konnte jedoch nicht mehr Heilung seines schweren Leidens finden.

Im Kriege hatte Graf Bienerth sich um die Organisation namentlich der Kriegshilfe sehr bemüht, mit ihm seine Gemahlin Gräfin Anta Bienerth-Schmerling, geborene v. Lazarowicz de Nagy et Kis-Szredistye, die als Mitbegleiterin namentlich des „Schwarz-gelben Kreuzes“ der Kriegswohltätigkeit neue Bahnen eröffnet hatte. Graf Bienerth hinterläßt einen Sohn Rolf und eine Tochter Maria, die im 25., bzw. 22. Lebensjahre stehen.

Ein Ehrengrab der Gemeinde Wien.

Wie wir erfahren, hat Bürgermeister Dr. Weiskirchner sofort nach dem Eintreffen der Trauerbotschaft im Rathaus ein Beileidschreiben im Namen der Stadt Wien an die Witwe des verbliebenen Ehrenbürgers gerichtet, das Magistratsrat Präsidialvorstand Formanel persönlich heute mittags überreichte.

Die Stadt Wien wird ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab auf dem Zentralfriedhofe widmen; doch ist es wahrscheinlich, daß Graf Bienerth in seinem letzten Willen den Wunsch ausgesprochen hat, in der Familiengruft auf dem Hieginger Friedhofe bestattet zu werden.